

Theater Mai 2023



Foto:Maurice Korbel

## Familienunternehmung

Julie Jaffrenous Generationsstück „Fin de siècle“ hatte im Freiburger E-Werk Premiere

Wäre das „Fin de siècle“, sagen wir mal, ein Familienbetrieb, es wäre das Beispiel eines missglückten Generationswechsel. Das Alte hängt noch bedeutungsschwer im Raum, die Atmosphäre ist von Melancholie und Nostalgie geprägt, das Neue zeigt sich noch nicht oder findet seinen Platz nicht. Nun sind wir ja meist keine Jahrhundertmenschen, sondern irgendwo dazwischen geboren, eher Schwellen und Übergänge, doch immer noch wird das Ende eines Jahrhunderts als Zäsur empfunden. Die neue Produktion der Compagnie LaPerformance „Fin de Siècle“ jedenfalls ist ein Familienunternehmen. Den erwachsenen Darstellern Tjadke Biallowons, Alice Gartenschläger, Olivia Maridjan-Koop so wie Michael Schmitter stehen die Jugendlichen Paul Bartdorff, Nurya Cremonesi, Lilith Korbel, Yoel Schneider und Rania Seiter gegenüber. Sie alle sind miteinander verwandt und befreundet, was der gut 90-minütigen Vorstellung einen sehr familiären, intimen Ton gibt. Und diese Generationsdifferenz ist Motor und Konflikt des Abends.

Zu Beginn jedoch scheinen alle auf einer Insel gestrandet zu sein und nicht allein die historisierenden Kostüme, die Gehröcke und voluminösen Röcke lassen an gescheiterte Hoffnungen aus der Zeit der Romantik denken (Kostüme: Charlotte Morache, Katja Weecke). Ytongsteine sind aufeinandergetürmt, es sind nicht die einzigen architektonischen Strukturen im Saal das Freiburger E-Werk, der ganz ausgeräumt ist, so dass der Blick auf die Fensterfront frei ist. Man sieht den industriellen Charakter des Raumes und es sieht ein bisschen nach Werkstatt und Traumlandschaft aus, was Clemens Botho Goldbach mit diversen Bausteinen, Bodenplatten, Folien und kargen Ästen geschaffen hat, die wirken als sei ein Krieg über sie hinweggegangen. Überall sind Anfänge oder Enden angelegt, je nach Perspektive. Doch noch scheint Vorsicht geboten, alle atmen wie unter Stress, es zirpt laut (Sound: Ephraim Wegner, Tom Schneider). Michael Schmitter, der in dem pelzverbrämten Brokatmantel ein bisschen wie King Lear aussieht, nimmt den ersten Stein zur Hand, setzt ihn auf den Boden und Stein und Stein wird die Compagnie sich als Kolonne fortbewegen. Nur, um am Ende wieder am Steinhäufen anzukommen. Julie Jaffrennou zeigt auch in dieser neuen Performance ihren oft skurrilen Humor. Dann der erste beherzte Schritt ins Offene, der für alle eine Befreiung wird. „Fin de siècle“ spielt diverse Motive und Szenen durch. Da bauen sich zwei der Jugendlichen einen Rückzugsort, blasen einen Luftballon auf, der im nächsten Moment schon zwischen beiden hin und her geht. Das Glück währt nur kurz, denn mit nur wenigen umgesetzten Steinen werden sie von den Älteren geradezu unterjocht. Ein anderes Mal tragen die Jungen die geschwächt wirkenden Alten in das Innere einer Umfriedung und setzen sich mit dem Rücken zum Publikum wie Wächter davor. Doch das Leben ist noch nicht entwichen: für einen kurzen Moment tanzen die Erwachsenen ausgelassen und heimlich. Es gibt viele Augenblicke großer zärtlicher Nähe zwischen Mutter und Tochter genauso wie Thronstürze und Kampfszenen, Boxerhandschuhe sind in der Inszenierung allgegenwärtig. Und nach einer Stunde wechselt die Performance die Temperatur, alles wird schneller, dynamischer und auch fröhlicher. Neues entsteht aus Altem, das ist das Recht jeder Generation, während es das Recht der Älteren ist, nicht alles alte schlecht zu finden. In Zeiten schwindender Ressourcen und steigender Temperaturen ist dies jedoch weniger gewiss. „Fin de siècle“ ist mitunter ein bisschen zu verliebt in seinen Ideenreichtum und hätte Kürzungen vertragen können, zugleich ist es eine sehr charmante Feier des Lebens.

(Annette Hoffmann, Kultur Joker)